

werfen, dessen hat er sich wohl allmählig schämen gelernt, da er dadurch eine Humanität an den Tag legte, die er doch bei frühern wichtigern Gelegenheiten gar nicht so herausgestellt hatte — aber viel weiter ist er auch noch nicht gekommen. So ist es ad vocem der Harzeisenbahn eine der gewaltigsten Sorgen unserer Anhänger der guten, alten Zeit, ob denn nicht die Regierung dabei Schaden leiden möchte. Da die Braunschweigische Regierung gegenwärtig so Vieles baut und bessert und an so vielen Punkten so viele große Summen in Circulation setzt, daß eine, Anderes beeinträchtigende Protection der Eisenbahn, eben nicht leicht nachzuweisen seyn möchte, so sieht man den Grund jener Sorge, die überdem noch sehr jung und nur ein Kind der Opposition gegen die Eisenbahnen ist, nicht recht gut ein, und könnte sie leicht ad absurdum führen. Auch hat die Ablösung mehrerer Grundlasten aus dem Lande so höchst bedeutende Summen (jezt, nachdem wohl kaum zwei Drittel abgelöst sind, schon über anderthalb Millionen) in den Staatskassen zusammengezogen, daß daraus gleichfalls ein wichtiger Grund zur Abweisung jener Sorge hervorgeht. Aber die Ahnung der Geldmänner, daß aus den Einlagen der Eisenbahnen ihrem engherzigen materiellen Egoismus nicht der wäg- und zahlbare Gewinnst erstehen möge, den ihre Speculation jubelnd voraus sagte; ja die noch drohende Ahnung, daß diese kräftige Förderung des Verkehrs das große Ganze dereinst mit materiellen Vortheilen überhäufen und auch dem Leben der Dürftigern Annehmlichkeiten und Freuden mancher Art zuzählen werde, und daß daraus und aus dem erhebenden moralischen Eindruck, den die Anschauung der großartigsten Erfindung unseres Jahrhunderts, in deren Schooße wohl die Zukunft des Menschengeschlechts ruht — sich sicher ein kräftiger demokratischer Sinn entwickeln wird: das sind die Gründe der lächerlichen verzweifelnden Opposition gegen die Eisenbahnen, die sich an so vielen Orten so breit macht.

Die Eisenbahn als ein gutes Mittel, größere Menschenmengen zur allgemeinen Volksbelustigung auf einen Punkt zu concentriren, führt mich auf ein hiesiges Institut, dessen Zweck es ist, die Ansprüche auf eine gesellige geistige Unterhaltung, die man in den meisten hiesigen Zirkeln leider so oft entbehren muß, in möglichst freier, genialer Form zu befriedigen. Dieses Institut ist der seit zwei Jahren bestehende Kunstclubb, ein Verein von Männern, die — wie sich ein Bericht in einem Localblatte jüngst bezeichnend äußerte, — das Bedürfniß geistiger Anregung und Mittheilung zusammenführte, ein Verein, dessen Tendenz dahin geht, durch heitere und ernste Unterhaltung den Sinn für Kunst und Wissenschaft zu nähren und die Idee der Schönheit zu immer größerer Klarheit heranzubilden und zu entwickeln. Philiströse Apathie, Rostgelehrsamkeit und egoistische Arroganz sind dem Vereine fremde Elemente und werden das hoffentlich noch lange bleiben. Die Mitglieder des Vereins haben die Verpflichtung übernommen, sein geistiges Leben durch allgemeiner Beachtung werthe Vorträge wach und strebend zu erhalten und haben ihm schon jezt dadurch mehrfache Anregung gegeben, auch nach Außen hin Beachtungswerthes zu schaffen. Dahin gehört die, in diesem Vereine wurzelnde Herausgabe eines Lessings = Almanachs zur Unterstützung des Lessing = Denkmals. Artistische und schriftliche Beiträge von, besonders in letzterer Hinsicht, gut accreditirten Männern, sind schon zahlreich in den Händen des Vereines, und das Büchlein würde schon in letzterer Zeit erschienen seyn, wenn nicht Zweifel und Zwiste über die einträglichste Art der Herausgabe eine Hemmung veranlaßt hätten. Für gleichen Zweck wie der Almanach, sind auf Anregung des Kunstclubbs, von Brinkmeier Vorlesungen über die deutsche Literatur seit 1830, ihre Zwecke, ihren Zusammenhang mit den Richtungen ausländischer Literatur, und ihre Zukunft — angekündigt. Das Feld ist ein weites und schwieriges und giebt zu bedeutenden Ansprüchen Veranlassung, besonders sezt mich die Art und

Weise in Sorge, in welcher Brinkmeier, unter dem Protectorate höchstgestellter Beamten, die Zwecke des jungen literarischen Deutschlands in Erwägung ziehen wird. — Vielleicht haben die Vorlesungen einen günstigen Erfolg, den nämlich, in unserm Publikum ein allgemeineres Interesse für die neuesten literarischen Richtungen zu erwecken.

Der Künstlerclubb feierte am 10. Novbr. 1838 den, eigentlich auf den 4. Novbr. fallenden Stiftungstag. Scherz und Ernst, beide in bester Form, lösten einander bei den Feierlichkeiten dieses Tages ab, als Repräsentant des Scherzes nenne ich eine ungemein frappante Parodie der Hildebrand'schen Söhne Eduard's, als Repräsentant des Ernstes, eine von E. Schiller (einem Braunschweiger Poeten) gedichtete, von A. Methfessel meisterhaft componirte Cantate zu Ehren Fr. Schiller's, dessen Geburtstag gerade auf diesen Tag fiel. Das ganze Fest sprudelte von Geist und Laune, kaum dürfte man wohl im deutschen Norden etwas Aehnliches finden, und — heißt es richtig in einem Referate über das Fest — die richtigste Auffassung von der Kunst zeigte sich schon darin, daß selbst der ausgelassenste Scherz mit wahren Ernste zur Erscheinung gebracht wurde. —

Auch unter den Schülern des Carolinums und Cathrineums äußert sich das Bestreben, ihren geselligen Zusammenkünften einen höhern Zweck, als den der gewöhnlichen nüchternen Unterhaltung zu geben. Eine kleine Reihe halb öffentlicher Concerte, welche von ihnen im Verlaufe dieses Winters veranstaltet werden, geben dafür einen erfreulichen Beweis. Wenn auch hohe Ansprüche in diesen Concerten keine volle Befriedigung finden, so fehlt es doch darin nicht an bemerkenswerthen Erscheinungen, und namentlich erregen einige Sängere aus der Wiesenederschen Singschule allgemeine Aufmerksamkeit. Mad. Wieseneber, die Stifterin dieser Schule, zeichnet sich gleich vortheilhaft als Gesanglehrerin und als Componistin musikalischer Piecen aus, und ist vollkommen der öffentlichen Anerkennung würdig.

Während, wie oben gemeldet, Lessings Denkmal durch pecuniäre Mißverhältnisse noch immer im Ungewissen schwebend erhalten wird, hat ein, um Braunschweig verdienter Zeitgenosse Lessings, ein Denkmal erhalten, wie es jedem verdienstvollen Schriftsteller und Dichter, nach meiner Ansicht, am meisten zu gönnen ist. Bei Leibrock erschien nämlich vor kurzer Zeit eine correcte, elegante und recht billige Ausgabe sämtlicher Schriften von Johann Anton Leisewitz, die besonders das dankbare Andenken Braunschweigs an diesen Mann erneuert aber auch jedem Literaturfreunde erwünscht seyn muß. Leisewitz lebte in einer Epoche, deren literarisches Streben sich in hoher Erregbarkeit fand, und in seinen Arbeiten wie in seinen äußern Schicksalen, spiegelt sich der Geist der Zeit. Ein unglücklicher Zufall: das Loos seines „Julius von Tarent“ scheuchte ihn vom Felde der Poesie zu früh zurück, und das Manuscript seiner, einst bedeutende Erwartungen erregenden Geschichte des 30jährigen Krieges, die er nach den Quellen mit vielem Fleiße bearbeitete, wurde nach des Verfassers Wunsch nach seinem Tode mit seinem sämtlichen Nachlasse vernichtet, so daß wir nur den geistigen Torso des Schriftstellers vor uns zu haben glauben dürfen. Leisewitz's specielle Verdienste um Braunschweig beziehen sich besonders auf die neue Einrichtung der Armenanstalten der Stadt, die bis jezt ihre Tüchtigkeit bewährte und noch in seinem Geiste fortgeführt wird, wenn auch die Zeit Aenderungen und Modificationen in einigen Theilen hat eintreten lassen. Manche deutsche Städte haben Anlaß genommen, ihr Armenwesen nach Leisewitz's Plane zu reguliren und daraus Vortheil geschöpft. Eine Biographie Leisewitz's, die seinen Schriften vorangeht und von Dr. Schweizer (jezigem Bibliothekar in Göttingen) verfaßt ist, ist mit außerordentlichem Fleiße gearbeitet.

F. W. Lindner.